Gedenken nach 10 Jahren an Ludwig Mehlhorn
Online-Veranstaltung am 6. Juni 2021, 18.00

Ludwig Mehlhorns Festrede aus dem Jahr 2005 für die renommierte, seit Jahrzehnten unangepasste katholische Wochenzeitung *Tygodnik Powszechny* steht unter dem Titel „Die schwierige Einheit von Denken, Sprechen und Handeln". In dieser Laudatio anlässlich der Verleihung des DIALOG-Preises der Deutsch-Polnischen Gesellschaften skizziert Ludwig seine Sicht auf die deutsch-polnische Nachbarschaft mit europäischen Bezügen und unverändert aktuellen Anliegen. Der zweite Textauszug trägt den Titel „Meine Begegnung mit Polen“ und entstand 1997 für eine Rede an der Universität Bremen. Ludwig beschreibt in Anlehnung an Jacek Kuroń's „Ideen für ein Aktionsprogramm“ von 1977 einige Grundsätze der DDR-Opposition.

Die schwierige Einheit von Denken, Sprechen und Handeln

Für den „Tygodnik Powszechny“

Laudatio zur Verleihung des DIALOG-Preises der Deutsch-Polnischen Gesellschaften, in: DIALOG, Deutsch-Polnisches Magazin, Nr. 72-73 (2005-2006), S. 10-15.

(…)

Zum Schluss seien mir drei Wünsche gestattet – oder Fragen, zu denen ich auch in Zukunft auf engagierte Positionen des Tygodnik Powszechny hoffe.

1. Auch heute noch sind die deutsch-polnischen Beziehungen darauf angewiesen, dass wir sie nicht dem Selbstlauf überlassen. Sie bedürfen der beständigen Sorge und Weiterentwicklung. Die letzten Jahre haben gezeigt, dass die Eisdecke noch sehr dünn ist und durchaus politische Konstellationen vorstellbar sind, in denen sie brechen kann. Wir dürfen sie weder den Populisten auf beiden Seiten der Oder überlassen noch denen, die alte Rechnungen aufmachen wollen. Die Debatte um das „Zentrum gegen Vertreibungen“ hat doch deshalb zu Verstimmungen bis hin zu einer veritablen Vertrauenskrise geführt, weil die Sprache des Dialogs – und bei strittigen Fragen die Sprache des geduldigen Werbens um Verstehen – , die seit der Denkschrift der EKD und dem Brief der polnischen Bischöfe die Tonlage angab, abgelöst wurde von einer Sprache des Forderns und Rechthabens. (Das sage ich, ohne alle polnischen Positionen in dieser Frage zu teilen, noch nicht einmal alle, die im Tygodnik Powszechny publiziert wurden.)

2. Wenn wir Polen wirklich verstehen wollen, bleiben wir darauf angewiesen, dass uns jemand den Katholizismus erklärt, der – wie es Czeslaw Milosz sagt – die „Grundierung“ der polnischen Kultur ist.

Wir Deutschen, zumal im Osten und Norden, wo eine protestantische Kultur dominiert, tun uns bekanntermaßen schwer, den polnischen Katholizismus, seine Traditionen und Lebensformen zu begreifen. Ganze Heerscharen von Beobachtern und Journalisten – und nicht nur die des linksliberalen mainstream oder die herrschenden Betonköpfe in der DDR – waren 1980 irritiert, dass Arbeiterstreiks nicht mit der Attitüde von Anarchie oder Klassenkampf daherkommen, sondern sich ihre religiösen Ausdrucksformen suchen. Aber wie sollen wir Deutschen das auch ohne weiteres kapieren können, wenn selbst ein Jerzy Turowicz überrascht war: „Diese Manifestation von Katholizismus und Religiosität in der Danziger Werft war eine Überraschung. Streik, Arbeiter, Heilige Messe, der Papst und die Muttergottes – das alles hat nicht nur die Öffentlichkeit im Westen erstaunt und schockiert, sondern in gewissem Maße auch uns. Es stimmt, solche Bilder waren wir bis dahin nicht gewöhnt.“

3. Das Projekt der Bürgergesellschaft bleibt trotz mancher Krisen, die wir in Deutschland und in Polen derzeit erleben, ebenso auf der Tagesordnung wie der Fortgang der europäischen Einigung. In der europäischen Krise des Jahres 2005 könnte es Sinn machen, Jozef Tischners „Ethik der Solidarität“ gemeinsam neu zu lesen, aus dem polnischen in einen europäischen Kontext zu übersetzen und aus diesem ethischen Fundament die politischen Aufgaben für die nächsten Jahre abzuleiten. Ich vermute, daraus könnte eine Agenda für die nächste Generation entstehen. Eine europäische Agenda – nicht 2010, aber vielleicht 2020. Die Dinge stehen so, dass jemand damit anfangen muss.

Meine Begegnung mit Polen, in: Stephan Bickhardt (Hrsg.), *In der Wahrheit leben. Texte von und über Ludwig Mehlhorn*, Leipzig 2012, S. 159-169, hier: S. 162-164

„Irgendwann im Sommer 1977 entzifferten wir in Krakau Jacek Kuroń's „Ideen für ein Aktionsprogramm“ (Myśli o programie działania) – eine schwer lesbare hektographierte Untergrund-Ausgabe.

Ich begriff damals, dass dieser Ansatz der „parallelen Strukturen“ auf längere Sicht auch für uns ein Weg sein konnte. Sicher nicht als eine simple Kopie, denn in der DDR streikten keine Arbeiter und Studenten gingen schon gar nicht mit Demonstrationen auf die Straße. Wir hatten auch keine Kirche im Hintergrund, die stellvertretend für die ganze Gesellschaft (geschweige denn „für die Nation“) zu sprechen über eine hinreichende Autorität und Legitimität verfügte. Aber der Ansatz musste auch für uns richtig sein – nicht den Marsch durch die Institutionen antreten, um vielleicht irgendwann „von oben“ Reformen befördern zu können, sondern Widerstand durch soziale Bewegung; nicht den Dialog mit den Vertretern des Staates suchen, sondern in der Gesellschaft Räume freier und unzensierter Kommunikation aufbauen; weg von der Staatsfixierung – wichtiger als Forderungen an den Staat zu stellen ist es, untereinander Solidarität zu üben; nicht anonym handeln, sondern mit vollem Namen und damit auch vollem Risiko; keine übertriebene Angst vor einer sowjetischen Intervention – sie kommen nur dann mit ihren Panzern, wenn es zu gewaltsamen Ausschreitungen kommt, also die Opposition schwach ist, aber nicht, wenn maßvolle Reformen abgetrotzt werden.

Aus der heutigen Sicht und mit unseren heutigen Erfahrungen mutet dieses Programm wie eine Aufzählung von Trivialitäten an. Aber damals war das für mich und auch für andere eine Art Erleuchtung. Wir sahen, wie wirksam kleine Gruppen sein können. Wir merkten, dass schon das Verlassen der verordneten Sprache eine befreiende Wirkung hatte. Wir sahen, wie die Frage der Menschen- und Bürgerrechte Priorität gewann gegenüber irgendwelchen traditionellen ideologischen oder „weltanschaulichen“ Differenzen. (...)“